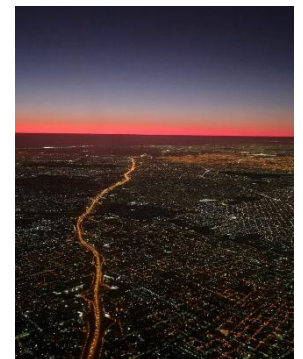


1. Bericht aus Argentinien

Endlich geht es los. Die letzten Umarmungen sind gedrückt und alle Papiere an Ort und Stelle, die Koffer prall und mein Bauch von einem wilden Kribbeln erfüllt. Der Flieger setzt sich langsam in Bewegung und macht ein paar Kurven und dann, als er die richtige Ausrichtung erreicht, bleibt er stehen. Im nächsten Moment erfüllt ein lauter werdendes Brummen den Flugkörper, die Gespräche der der Passagiere werden aufgeregter, Jemand lacht hysterisch auf und ein Anderer sucht panisch nach einer Kotztüte und dann schießt das eiserne Gefährt plötzlich mit allem was es hat los. Schneller und schneller raßt das Flugzeug die Bahn entlang, das Brummen wird zu einem Kreischen, irgendwo fängt ein Baby an zu schreien und das Kribbeln hat nun auch meine Beine voll unter Kontrolle. Alles wackelt und als ich denke, "so lang kann die Bahn doch nicht mehr sein und dass so ein riesiger Metallhaufen fliegt, macht eh garkeinen Sinn" hebt der Flieger ab. Brummen und Wackeln werden leiser und durch die kleinen Fenster werden die Häuser kleiner. Im Flugzeug kehrt langsam Ruhe ein, die Adrenalinpiegel sind wieder auf normal, die Anschnallichter gehen aus und ich mache es mir auf meinem zu kleinem Platz bequem. Wir sind in der Luft. Der Anlauf war lang und der Absprung ist geschafft. Während unter mir die letzten spanischen Lichter dem schwarzen Ozean weichen schließt sich, auf dem Bildschirm vor mir, die alltagsmüde Bonnie dem gutaussehenden Clyde zu einem Leben ohne Gesetze an. Obwohl mir in dem Film die Charactertiefe fehlt und ich nebenbei die Existenz auf der Flucht vor einer Horde an Polizisten aktuell nicht attraktiv finde, kann ich Bonnie ein Bisschen verstehen.



Frischer Wind (Gute Lüfte)

Buenos Aires begrüßte mich am 14.08.2025 mit einem Sonnenaufgang über dem unendlichen Lichtermeer. Der Anblick erfüllte mich mit einer Mischung aus Freude, Bestätigung, für meine Entscheidung, und Muffensausen, eine Mischung, die mich über die nächsten Monate begleiten sollte. Die spätherbstliche Luft hüllte die Stadt in grau und so lernte ich sie über die nächsten zehn Tage im Rahmen des ersten Seminares kennen. Überfordernd, laut, gegensätzlich und unbegreifbar, so erschien mir Buenos Aires zu Beginn und ich war, um ehrlich zu sein, nicht zu begeistert. Zum Glück war kein

Platz für solche Gedanken, umgeben von einer Meute neuer, alter und zukünftiger Freunde ließ es sich gut leben, lernen und ankommen. Die wild zusammen gewürfelte Gruppe an Freiwilligen, unterwegs auf Stadtrallyes, ersten Selbstversorgungsversuchen, Spanisch Einheiten und nicht zu



wenigen langen Nächten ergab eine Stimmung zwischen Landschulheim und Jugendreise. So entfachte sich eine Euphorie von Freiheit, Selbstbestimmung und großen Zukunftsträumen. Ich hatte Spaß und die Zeit rannte und so hieß es erneut aufbrechen und ankommen, jetzt aber endgültig.

Zona-Sur (Süd-Zone)

Nach einer 1 1/2 stündigen Busfahrt kamen wir in Quilmes an. Die 600.000er Stadt im Süden des Großraums Buenos Aires gehört offiziell nicht mehr zur Hauptstadt Argentiniens, bemerkbar war diese Abgrenzung für mich nicht. Die Stadt hatte nie aufgehört, geschweige denn war von Natur unterbrochen

worden, dennoch waren die Häuser kleiner geworden, die Straßen einspurig und ab 23 Uhr menschenleer. So betrat ich gegen Abend, mit meinen drei zukünftigen MitbewohnerInnen, ein lehmfarbenes Haus, parallel zur Fußgängerzone, in dem im 3ten Stock unser zukünftiges Zuhause liegen sollte. Ein großer kahler Raum, gedeckt in weißen Fliesen, mit einem Tisch,



Stühlen und einem düsteren Bild in der Ecke, erleuchtet in weißem Licht. Ein Bad, links und rechts davon zwei identische minimalistische Zimmer bestehend aus einem Schrank, zwei Betten und zwei Wäschkörbe, eine nicht große, aber auch nicht kleine Küche und ein Balkon, der den Blick auf das benachbarte Hochhaus eröffnet. Betretene Stimmung im Kreis der Ankömmlinge, deren Auflockerung erst durch den Auftritt einer Kakerlake in unserer Mitte gelang. Weniger der leblos Charakter als die Absolutität dieses Wohnortes und die damit einher gehende Realisierung, dass das hier wirklich passierte flaute meinen Magen und Rückzugsraum war in einem Doppelzimmer auch eher eine Rarität.

Doch dieses Anfangstief sollte nicht von langer Weile sein und die weiße Leinwand wurde über die nächsten Monate dank neuer Lichter, Möbel Umstellungen, beklebter Wände, Musik und geselligen Abenden mit neuem Leben gefüllt. Und auch außerhalb des Zuhauses ging es los. Eine Woche nach Ankunft in Quilmes fuhr ich mit zwei Mitfreiwilligen das erste Mal mit dem Zug nach Florencio Varela, um meine Arbeitsstelle kennenzulernen. Der Regen tags zuvor hatte die ungeteerten Straßen in ein Labyrinth aus Matsch, Pfützen und Gehwegpflastern verwandelt und wir hatten, im Gegensatz zu Maria, unserer Mentorin, Schwierigkeiten die Routen ohne Ausrutscher zu identifizieren. Wir hatten viel zu lernen, um unsere gerade erhaltene Selbstständigkeit wirklich ausleben zu können und um mehr als Touristen zu sein.

Angelelli, benannt nach dem Bischof Enrique Angelelli, der für sein Engagement für Arme, Familien von Verschwundenen und der Zusammenarbeit mit Gewerkschaften von der Militärdiktatur (1976-1983) ermordet wurde, ist ein Netzwerk aus

Gemeinschafts-Zentren in Florencio Varela. Diese sind alle autonom organisiert und bieten unterschiedliche Angebote von Kinderbetreuung über Frauengruppen bis zu Essensausgaben. Durch monatliche Treffen aller "educadores" (Lehrer aber nicht Lehrer) und einer Zentralisierung der Finanzierung und Lebensmitteleinkäufe können die Zentren basierend auf Erfahrungsaustausch und Solidarität bestehen und weitere Zentren aufbauen. Ich teile mir meine Arbeitszeit in zwei Zentren, einem großen Zentrum, welches neben den verschiedenen Gruppen auch Administration und Essensverladung beherbergt und einem kleineren Zentrum, in dem alles ein bisschen simpler und ruhiger ist. Mein Arbeitstag beginnt, um 9 Uhr, mit der ersten Kindergruppe, mit der wir dann Frühstücken, dann gibt es "talleres" (Workshops /Aktivitäten), danach wird zu Mittag gegessen und dann gehen die Kinder. Ich esse mit dem Team in der Pause zwischen den Gruppen. Die Zweite trudelt dann gegen 13 Uhr ein und hat auch



Hunger. Dann wiederholt sich der Ablauf von Essen und Aktivität, nur dass wir uns zum Abschluss zur "merienda" (Vesper/Teetrinken und Beisammensitzen) versammeln. Dann sind um 16 Uhr alle Kinder weg und es heißt aufräumen und sauber machen. Am Ende sieht aber jeder Tag irgendwie anders aus, manchmal haben wir Team treffen, wir feiern ein kleines Fest, wie zuletzt den "dia de los muertos" (Tag der

Toten) oder die "talleres" werden wegen fehlendem Wasser abgesagt und ich mache den Tag über Empanadas in der Küche.

Die ersten Tage war ich sehr verloren, mein treuer Begleiter war die unangenehme Stille, wenn ein Gespräch endet, weil einer unfähig ist dieses am Leben zu halten. Zusätzlich dazu bin ich in zwei Zentren, was die Zahl an neuen Menschen, Kindern und Abläufen verdoppelt. Anfangs hat mich das sehr überfordert und ich habe mich schwer damit getan meine Aufgaben zu erkennen, geschweige denn diese zu erfüllen.

"Pacencia" (Geduld), gab mir meine Mentorin nachdrücklich für meine Anfangszeit auf den Weg und das war das Erste, was ich richtig verinnerlichen musste: Es ist okay wenn etwas nicht funktioniert, ich etwas nicht verstehe oder überfordert bin. Mit dieser Einstellung beging ich meine ersten Monate und lernte unglaublich viel einfach nur durch Dabei sein, Beobachten und Situation an meinen Grenzen, trotzdem habe ich das Gefühl noch immer so sehr am Anfang zu sein und noch so viel mehr werden zu können und das macht mir Vorfriede und erfüllt mich mit Dankbarkeit für diese Möglichkeit. Angelelli-Zentren verzichten grundsätzlich auf klare Hierarchien, heißt Entscheidungen werden gemeinsam von den Zuständigen getroffen und Zuständigkeiten muss sich jeder tendenziell selbst suchen, natürlich gibt es klar getrennte Büro-/Kinder-/Küchen-Teams, aber innerhalb dieser gibt es keine Chefin, die einem klar sagt, das und das machst du jetzt. Ich, der ich gerade aus dem Schuldienst komme und mir selbstverantwortliches Arbeiten über die letzten Jahre, nach meinem Empfinden, eher ab als antrainiert wurde hab mich mit diesen freien Strukturen erstmal

sehr nackt gefühlt, wenig Halt und Sicherheit. Inzwischen kann ich diesen Raum sehr schätzen, er gibt mir und den Mitarbeiterinnen um mich die Möglichkeit unsere Fähigkeiten nach eigenem Ermessen einzusetzen. Außerdem bietet es dem Zentrum Mobilität/Reaktionsfähigkeit, was, meiner Meinung nach, in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen aus fatalen sozioökonomischen Verhältnissen unglaublich wichtig ist. Das ich in zwei Zentren arbeite ist für mich inzwischen eine angenehme Abwechslung und die Möglichkeit, noch mehr Menschen kennen zu lernen und mehr unterschiedliches zu beobachten, worin ich gerade meine Hauptaufgabe sehe. Für die Zukunft in meiner Arbeitsstelle wünsche ich mir, dass ich selbstbewusster in meinem Umgang werde und sich die Beziehungen zu den Menschen stärken.



Und sonst so?

Als ich irgendwann nach den Arbeitstagen nicht mehr nur zuhause ins Bett fallen konnte, habe ich gemerkt, dass ich nur für meine Arbeitsstelle aus dem Haus ging, und das konnte es ja auch nicht sein. Deshalb begann ich mehr auszugehen, Kultur-Events, wie die Museumsnacht oder ein Konzert zu besuchen. Außerdem begann ich in einem Zirkus mit einer Mitarbeiterin Akrobatik zu trainieren und an freien Tagen Quilmes und Buenos Aires zu erkunden. Dabei habe ich schon super viele herzliche Menschen kennen gelernt und würde manche von ihnen vielleicht schon als Freunde bezeichnen. Doch im Zwischenmenschlichen merke ich immer, dass meine Spanischkenntnisse noch lange nicht meinem Anspruch einer guten Unterhaltung gewachsen sind. Ich habe eigentlich so viel Spaß an Nuance und Details und daran diese zu teilen, doch im Spanischen sage ich das, was ich sagen kann und nicht, was ich denke. Naja, da hilft wahrscheinlich nur "pacencia" und es jeden Tag wieder zu versuchen. Das mit der Freizeit Gestaltung ist also noch im Prozess, aber ich habe Lust die Zeit außerhalb meiner Arbeit meinen Interessen zuwidmen und diesem riesigen, bunten, wunderschön verwirrendem Land, was ich irgendwie noch gar nicht begreife.

So meine Lieben das wars, ich hoffe euch gehts allen gut und ihr hattet Freude beim Lesen. Falls ihr Fragen habt oder zu einem Thema noch mehr wissen wollt schickt mir einfach eine WhatsApp (+54 911 71316794) oder Mail (f.spogis@web.de) und ich gebe mein Bestes diese zu beantworten. Und dann würd ich sagen bis in ein paar Monaten.

Saludos

Felix